

KATHOLISCHE PFARRGEMEINDE

SANKT PETER — OFFENBACH AM MAIN



PFARRBRIEF



OSTERN 2012

Zum Nachdenken

Tausend Jahre wie ein Tag, was auch kommen mag.
Du weißt um mich und meine Sorgen,
morgen ist heute für dich.
Tausend Jahre wie ein Tag, was auch kommen mag,
ich glaub' du weißt um mich.

Ich glaub an dich, Gott,
der du Schöpfer allen Lebens bist,
auf den ich bauen, dem ich trauen kann,
der bei mir ist,
und wenn der Himmel uns auf den Kopf fällt –
die Welt ist bei dir in guten Händen.

Ich glaube an dich, der du mir Mutter und Vater bist,
der mich gekannt hat, noch bevor die Welt entstand,
der mich gewollt hat als sein Kind,
blind, ohne Wenn und Aber.

Ich glaube an dich, Gott, der du Licht vom Licht,
als wehrloses Kind Mensch geworden bist.
Du hast gelebt, gelitten, bist gekreuzigt und gestorben,
am Morgen des dritten Tages war der Tod besiegt.
Ich glaube an dich, der du als Bruder uns begegnet bist,
der an uns denkt, auch wenn er nicht mehr bei uns ist.
Der uns gezeigt hat, dass dein Reich gleich, hier und
jetzt beginnt.

Ich glaube an dich, Gott,
der du der Geist der Wahrheit bist,
der in mich eintaucht, die Quelle meines Lebens ist,
der mich bewirkt hat und jetzt treibt.
Es ist Zeit den Anker zu lichten!
Ich glaube an dich, Gott, der du der Geist der Kirche
bist, der uns zusammenhält und ebenso frei leben lässt,
der uns hinausführt ins Weite, aus dem Heute in die
Ewigkeit.

Tausend Jahre wie ein Tag, was auch kommen mag.
Du weißt um mich und meine Sorgen,
morgen ist heute für dich.
Tausend Jahre wie ein Tag, was auch kommen mag,
ich glaub' du weißt um mich.

(Gregor Linssen)

„...auferstanden von den Toten...“?

„Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos“, so kurz und bündig formuliert der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth (1 Kor 15₁₄). Mit der Frage nach der Auferstehung Jesu steht und fällt unser ganzer christlicher Glaube.

Doch glücklicherweise ist Paulus gewiss: „Nun aber **ist** Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen.“ (V. 20)

Was aber macht ihn so gewiss?

Wie kann man überhaupt an eine „Auferstehung von den Toten“ glauben?

Gut ein Drittel der Deutschen glaubt einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts TNS Emnid aus dem Jahr 2011 zufolge an die Auferstehung Jesu Christi. 62 Prozent glauben hingegen nicht an die Ostergeschichte. Das Allensbach-Institut führte im Jahr 1989 zu diesem Thema eine Umfrage unter Christen durch – etwa die Hälfte der befragten Katholiken und nur ein Drittel der Protestanten glaubten damals an die Auferstehung Jesu. Eine aktuellere Befragung evangelischer Pfarrer liest sich noch ernüchternder.

Jedes Leben kommt unausweichlich einmal an sein Ende. Ein Leben ohne Tod gibt es nicht. Dass der Tod zum Leben gehört, macht ihn nicht leichter. „*Endgültig Abschied zu nehmen, ist niemals einfach. Dennoch erfahren Christen den Tod nicht als Endpunkt, sondern eher als ein `Komma´. Wie ein Satz nach einem Komma weitergeht, so glauben die Christen, dass das Leben nach dem Tod weitergeht*“, so erklärt der Jesuit Charles Delhez in seinem bemerkenswerten Buch „*Wo wohnt Gott? ...und 99 weitere Fragen zum Glauben*“ (nicht nur) Kindern unsere Auferstehungshoffnung.

Woher nehmen wir unsere Hoffnung? Hatten es die Jünger damals leichter, an die Auferstehung zu glauben als wir modernen Menschen, immerhin waren sie ja sozusagen hautnah dabei? Zur damaligen Zeit gab es im Judentum verschiedene Vorstellungen von einem Leben nach dem Tod. Eine davon war die der Auferstehung als Beginn eines neuen, ewigen Lebens. Sie stand in engem Zusammenhang mit der Theodizee-Frage (Warum lässt der gute Gott Leid zu; wie rechtfertigt sich der gute Gott angesichts von Leid und Bösem in der Welt?): Wenn Gott gut und gerecht ist, dann macht er am Ende alles wieder gut, er lässt nicht die Täter endgültig über ihre Opfer triumphieren. Letztlich muss es daher die Überwindung des Todes, ewiges Leben geben als Voraussetzung für die Möglichkeit einer ausgleichenden Gerechtigkeit, einer Wiedergutmachung.

Den Jüngern standen Handeln und Botschaft Jesu vor Augen. Die Evangelien berichten an vielen Stellen, wie Jesus von der Auferstehung spricht. So schildert das Markusevangelium eine Auseinandersetzung zwischen Jesus und einer Gruppe von Sadduzäern. Die Sadduzäer, eine einflussreiche religiöse Gruppe der damaligen Zeit, die sich streng an die „geschriebenen Gesetze“ der Thora, der fünf Bücher Mose, hielten, glaubten nicht an die Auferstehung der Toten. Ihnen gegenüber argumentiert Jesus: Dass die Toten auferstehen, hätten die Sadduzäer schon bei Moses nachlesen können, in der Geschichte vom brennenden Dornbusch (Exodus 3₆), in der Gott sich Mose vorstellt als „der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“. *„Er ist doch nicht ein Gott von Toten, sondern von Lebenden“* (Markus 12₂₇), so Jesus, und deshalb können die Patriarchen für Gott nicht tot sein, sondern müssen leben.



Beim Letzten Abendmahl blickt er über seinen bevorstehenden Tod hinaus auf seine eigene Zukunft (und die seiner Jünger) im Reich Gottes: *„Ich sage Euch: Von jetzt an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis zu dem Tag, an dem ich mit Euch von neuem davon trinke im Reich meines Vaters“* (Matthäus 26₂₉). Auch vorher hat Jesus oft, so bezeugen es alle Evangelien, mit seinen Jüngern über seinen Tod und seine Auferstehung gesprochen. Hatten es die Jünger als Augen- und Ohrenzeugen Jesu damit also leichter als wir Heutigen? Obwohl sie von Jesus selbst darauf vorbereitet worden sind, lassen seine Jünger ihn am Ende im Stich und können selbst angesichts des leeren Grabs nur schwer an die Auferstehung ihres Herrn glauben. Trotz allem, was sie von Jesus gehört und mit ihm erlebt haben, musste das wirkliche Begreifen, musste der Glaube an die tatsächliche Auferstehung Jesu in den Jüngern offenbar langsam reifen. Auch das beschreiben die Evangelien ungeschönt:

Die Frauen, die in der Frühe zum Grab kommen, um Jesu Leichnam zu salben, sehen das leere Grab und hören die Auferstehungsbotschaft des Engels, können sie aber nicht glauben. Sie fliehen voller *„Schrecken und Entsetzen“* und



„sagten niemand etwas davon; denn sie fürchteten sich“ (Markus 16₁₋₈).

Bei Lukas sind es zwei Engel, die den Frauen die Osterbotschaft verkünden und ihnen in Erinnerung rufen, was Jesus selbst ihnen über seinen Tod und seine Auferstehung gesagt hatte. Die Frauen berichten es den Apostel, doch diese *„hielten das alles für Geschwätz und glaubten ihnen nicht.“* Auf ihre Worte hin macht sich Petrus immerhin auf und findet das Grab leer, doch geht er danach nur *„nach Hause, voll Verwunderung über das, was geschehen war“* (vgl. Lukas 24₁₋₁₂).

Bei Matthäus sehen die Frauen sogar den Auferstandenen, als sie *„voll Furcht und großer Freude“* den Jüngern die Botschaft des Engels überbringen wollen (Matthäus 28₉), doch zweifeln diese selbst dann noch, als ihnen Jesus in Galiläa selbst erscheint (Mt 28₁₆₋₂₀).

Symptomatisch für die in allen Evangelien beschriebenen Schwierigkeiten der Jünger, an die Auferstehung Jesu zu glauben, ist die Emmaus-Geschichte (Lukas 24₁₃₋₃₅): Obwohl sie bereits vom leeren Grab wissen, sind sie den ganzen langen Weg über, während sie mit Jesus sprechen, *„wie mit Blindheit geschlagen“* und begreifen nicht. Erst als er ihnen das Brot bricht, gehen ihnen die Augen auf, und sie eilen noch in derselben Stunde zu den in Jerusalem versammelten Jüngern.

Offenbar geht die Erschütterung durch den schändlichen Kreuzestod ihres Meisters zu tief, als dass die Jünger „einfach“ an Jesu Auferstehung glauben können, obwohl er ihnen doch beides vorausgesagt hatte. Bedenkt man die tiefsitzende Überzeugung, dass der am Pfahl Gehenkte *„ein von Gott Verfluchter“* sei (Deuteronomium 21₂₃), hätte Jesus in den Augen seiner jüdischen Zeitgenossen auch kaum deutlicher von Gott ins Unrecht gesetzt werden können. Ein noch offensichtlicheres Scheitern der Gestalt und Botschaft Jesu war kaum vorstellbar.

Warum also glauben die Jünger dann doch?

Weil der Auferstandene die Jünger mit ihren verständlichen Ängsten und Zweifeln nicht allein lässt. Er begegnet ihnen mit Worten und Gesten, die den Jüngern aus ihrer Zeit mit Jesus schon vertraut sind:

Er geht Petrus und den Jüngern voraus nach Galiläa, um sie dort neu in seine Nachfolge zu rufen (Markus 14₂₈, 16₇, 16₁₅);

er ruft ihnen in Erinnerung, was er sie während ihrer gemeinsamen Wanderschaft gelehrt hat (Matthäus 28₁₆₋₂₀);

er bricht das Brot mit ihnen, nachdem er ihnen die Schrift erklärt hat (Lukas 24₁₃₋₃₅);

er zeigt ihnen seine Hände, er isst vor ihren Augen, er sendet sie neu (Lukas 24₃₆₋₄₈);

vom „ungläubigen Thomas“ lässt er sich berühren, so dass dieser seine Zweifel überwinden und die Worte aussprechen kann, die als das kürzeste Glaubensbekenntnis überliefert sind: „*Mein Herr und mein Gott!*“ (Johannes 20₂₄₋₂₉);

Maria Magdalena nennt der Auferstandene nur bei ihrem Namen, und sie erkennt in der Gestalt, die sie, noch ganz erschüttert von der Begegnung mit dem Engel am leeren Grab, für den Gärtner gehalten hat, ihren Herrn: „*Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister*“ (Johannes 20₁₁₋₁₈).

Der Auferstandene trägt weiter die Wundmale des Gekreuzigten, weil er den Tod zwar überwunden hat, dieser aber in seiner Heilsbedeutung für uns Menschen bleibend gegenwärtig ist.

Der Glaube an die Auferstehung ist damals wie heute nicht „leicht zu haben“, wer sich aber darauf einlassen kann, für den ändert sich alles.

„Gott will nicht, dass wir sterben. Er hat uns geschaffen, damit wir leben. Warum? Weil er ganz und gar Liebe ist und diese Liebe über die Grenzen von Raum und Zeit hinweg mit uns teilen möchte. Durch seine Auferstehung richtet Jesus den Blick vom irdischen aufs himmlische Leben und zeigt uns, was das Allerwichtigste ist: dass wir eines Tages für immer zum Vater nach Hause kommen dürfen.

Es ist unsere tiefste Berufung, auch irgendwann aufzuerstehen und neues, ewiges Leben bei Gott zu finden. Jesus hat uns das vorgemacht, und wir dürfen ihm folgen.“ (Delhez, 72).

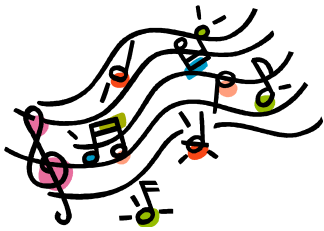
Frohe und gesegnete Ostern!
Andrea & Holger Meyering

Karikatur: T. Plaßmann, mit freundl. Genehmigung; Bilder auf der vorvorigen Seite: Isenheimer Altar, Mathias Grünewald
Zum Vertiefen:
Joseph Ratzinger / Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth, Zweiter Teil* (2011), Herder;
Klaus Berger: *Kommentar zum Neuen Testament* (2011), Gütersloher Verlagshaus;
Thomas Söding: *Der Gottessohn aus Nazareth* (2006); *Die Verkündigung Jesu* (2011), beide Herder;
Nicht nur für Kinder: Charles Delhez: Wo wohnt Gott? (2007), Butzon & Bercker



Raum geben – für Jung und Alt

Bei der Einladung zu den Gottesdiensten der Kar- und Ostertage formulierte es unser Pfarrer so: Wer zu Gast ist in St. Peter oder sich noch nicht so auskennt bei uns, der dürfe sich ruhig trauen zu fragen. Und auch, wenn manches erst einmal ungewohnt erscheine, dürfe er sich sicher sein, dass es bei uns gut katholisch zugehe – und glücklicherweise, so sei ergänzt, meist auch mit der nötigen Freude am Miteinander-Glauben – „gut katholisch“ eben. Nicht, dass es bei uns ohne geschwisterliche Auseinandersetzungen oder Streit in der Sache abginge, aber wir bemühen uns doch darum, dass Jung und Alt bei uns Raum zum Leben und zum Glauben findet, s.u. ...

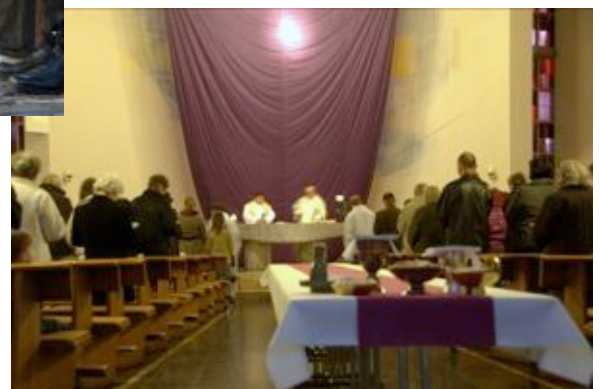


Senioren des aufgelösten Kirchenchores St. Peter singen weiter.

Nur zur persönlichen Freude – ohne Auftritte.
Wer singt mit?

Jeden 1. Mittwoch im Monat treffen wir uns im GZ von 16 – 18 Uhr
und singen Volkslieder a capella oder mit Klavierbegleitung.
Wer daran Freude hat und mitsingen will, ist herzlich eingeladen.

Einzelheiten weiß:
Marianne Herold, Tel. 069 / 88 32 57





Kreppelkaffee am Fastnachtssonntag



Zugegeben, etwas weit hergeholt: Zum 60sten Thronjubiläum der englischen Queen hieß es so schön in einer Zeitung:

„Die Königin kam **ohne ihre Diamanten, sozusagen in Zivil**“.

Zivil gekleidet waren auch die Besucher des Gottesdienstes am Fastnachtssonntag in St. Peter. Mit Fasching hat man es nämlich nicht so in Offenbach, ganz im Gegensatz zu Mainz, der „Hauptstadt“ unseres Bistums und des Faschings. Für ein Mainzer Prinzenpaar ist auch der Weg zum Papst nach Rom nicht zu weit.



Die Einladung zum **Kreppelkaffee** in unser Gemeindezentrum fand dann aber regen Zuspruch. Der Weg dorthin hat sich doppelt gelohnt: Der eher nüchterne Saal war durch viele bunte Luftballons und Luftschlangen toll aufgepeppt.

Ein herzlicher Dank an **Familie Türmer**.
Beim gemeinsamen Kaffee waren alle drei schon wieder „voll bei Puste“.



Zum Abschluss etwas zum Schmunzeln:

Wünsche des Pfarrers von St. Lamberti in Münster anno **1883**:

Herr, setze dem Überfluss Grenzen und lasse die Grenzen überflüssig werden. Lasse die Leute kein falsches Geld machen, aber auch das Geld keine falschen Leute.

Nimm den Ehefrauen das letzte Wort und erinnere die Ehemänner an ihr erstes. Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit und der Wahrheit mehr Freunde. Bessere solche Beamten, Geschäfts- und Arbeitsleute, die wohl tätig, nicht aber wohlütig sind.

Gib den Regierenden ein besseres Deutsch und den Deutschen eine bessere Regierung.

Herr, Sorge dafür, dass wir alle in den Himmel kommen. Aber nicht sofort.

M. Jaeger

Wozu fasten?

An dieser Stelle sollte ein kleiner Rückblick über den KiWoGo des letzten Monats stehen, doch lassen Sie mich dieses Mal eine kleine Anekdote zum Fasten erzählen.

Letzten Samstag lieferte ich mir ein kleines Wortgefecht mit meiner Mutter. „Das kannst du nicht machen, der Pfarrer zählt auf dich!“, „Mama, natürlich kann ich das machen, ich rufe ihn doch heute an und sage ab. Ich lasse ihn doch nicht hängen, wenn er einen Tag vorher Bescheid bekommt!“

Es ging um den KiWoGo, den ich absagen wollte, da ich den ganzen Tag über meinen Büchern gesessen hatte und abends bei Freunden, mit denen ich schon ewig nichts mehr gemacht hatte, zu einer Feier eingeladen war. Auch ich wollte mir etwas gönnen und während ich mit meiner Mutter telefonierte und Süßgebäck für diesen Abend zubereitete, wäre da noch wenig Zeit für die Vorbereitung des KiWoGo geblieben. Das Telefonat beendete ich mit einem komischen Gefühl im Magen. Dennoch legte ich mir für den Pfarrer schon einige Wörter zurecht. Ich hatte nicht vor, mir irgendeine Ausrede auszudenken, denn lügen oder herausreden, das waren nicht meine Stärken. Außerdem gehört sich das für eine überzeugte Katholikin nicht. Als ich den Pfarrer nicht erreichen konnte, tippte ich die folgende Nachricht ins Handy „Hallo Pfarrer Janusz, ich muss Ihnen etwas beichten, ich komme morgen nicht. Bin heute Abend noch eingeladen und es wird spät.“

Nachdem ich ihn dann doch am Apparat hatte, konnte ich es nicht übers Herz bringen, erzählte ihm aber, dass ich nicht vorbereitet wäre und ich eigentlich anrief, um ihm abzusagen. Von diesem Gedanken kam ich dann doch ganz schnell ab, als er mich bestärkte und mir Mut zusprach indem er sagte, dass es spontan manchmal am besten funktioniert. Das erinnerte mich ein wenig an das Gleichnis vom barmherzigen Vater, als der jüngere Sohn auf dem Weg zurück zu seinem Vater, sich seine Rede zurechtlegt und der Vater ihn, ohne ihm Vorwürfe zu machen, in den Arm nimmt und einfach nur glücklich über seine Heimkehr ist. Irgendetwas löste dieser Gedanke in mir aus.

Nach einer langen Nacht und nur wenigen Stunden Schlaf, kamen mir auf dem Weg in die Kirche Gedanken, die mein müdes Gemüt weckten. Indem ich trotz des Schlafdefizits aufgestanden bin, mit dem Willen den Kindern etwas beizubringen, habe ich auf meinen Schlaf verzichtet also habe ich quasi gefastet. Während der Gespräche mit den Kindern, die sich um das Fasten drehten, kam mir ein neuer Gedanke: Fasten bedeutet nicht nur zu verzichten, fasten bedeutet auch, umzukehren und etwas dazuzugewinnen. Denn: Zwar habe ich auf meinen Schlaf verzichten müssen, jedoch habe ich im Gespräch mit den Kindern über das Fasten auch andere Perspektiven gewonnen und dadurch etwas lernen können. Auf etwas zu verzichten, muss nichts Großes bedeuten, wichtig ist nur, dass einem bewusst wird, dass man trotz des Verzichts etwas dazu gewinnt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein schönes Osterfest

Ihre Susanna Darowski

Gottesdienstordnung vom 8.4. – 3.6.2012

Sonntag, 08.04. <i>Hochfest der Auferstehung des Herrn – Ostersonntag, Beginn der Osterzeit</i>	6.00 Uhr	Auferstehungsfeier mit Segnung des Osterfeuers <i>anschl. Osterfrühstück im GZ</i> <i>K e i n Gottesdienst um 10 Uhr!</i>
Montag, 09.04. <i>Ostermontag – Fest</i>	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde <i>anschl. Ostereiersuche im Pfarrgarten</i>
Donnerstag, 12.04.		<i>K e i n Gottesdienst!</i>
Freitag, 13.04.		<i>K e i n Gottesdienst!</i>
Samstag, 14.04. <i>Samstag der Osteroktav</i>	17.00 Uhr	Vorabendgottesdienst zum 2. Sonntag der Osterzeit
Sonntag, 15.04. <i>2. Sonntag der Osterzeit „Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit“</i>	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde <i>anschl. Kirchenkaffee</i>
Donnerstag, 19.04.	19.00 Uhr 19.30-20.00 Uhr	Eucharistiefeier Stille Anbetung / Gebet mit sakramentalem Segen
Freitag, 20.04.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
Samstag 21.04.	17.00 Uhr	Vorabendgottesdienst zum 3. Sonntag der Osterzeit
Sonntag, 22.04. <i>3. Sonntag der Osterzeit „Jubilate Deo“</i>	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde
Donnerstag, 26.04.	19.00 Uhr 19.30-20.00 Uhr	Eucharistiefeier Stille Anbetung / Gebet mit sakramentalem Segen
Freitag, 27.04.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
Samstag, 28.04.	17.00 Uhr	Vorabendgottesdienst zum 4. Sonntag der Osterzeit
Sonntag, 29.04. <i>4. Sonntag der Osterzeit „Misericordia Domini“ Weißer Sonntag i.St. Peter</i>	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde mit feierlicher Erstkommunion
Donnerstag, 03.05. <i>Apostel Philippus und Jakobus – Fest</i>	19.00 Uhr 19.30-20.00 Uhr	Eucharistiefeier Stille Anbetung / Gebet mit sakramentalem Segen
Freitag, 04.05.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
Samstag, 05.05.	10.30 Uhr 17.00 Uhr	Gottesdienst im Altenpflegeheim Andréstraße Vorabendgottesdienst zum 5. Sonntag der Osterzeit

Sonntag, 06.05. <i>5. Sonntag der Osterzeit „Cantate Domino“</i>	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde KiWoGo im GZ <i>anschl. Kirchenkaffee</i>
Donnerstag, 10.05.	19.00 Uhr 19.30-20.00 Uhr	Eucharistiefeier Stille Anbetung / Gebet mit sakramentalem Segen
Freitag, 11.05.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
Samstag, 12.05.	17.00 Uhr	Vorabendgottesdienst zum 6. Sonntag der Osterzeit
Sonntag, 13.05. <i>6. Sonntag der Osterzeit „Vocem iucunditatis“</i>	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde
Donnerstag, 17.5. <i>Christi Himmelfahrt – Hochfest</i>	11.00 Uhr	Gemeinsames Hochamt zum Fest Christi Himmelfahrt mit St. Paul und St. Marien in St. Peter <i>anschl.gemütliches Beisammensein i.GZ</i>
Freitag, 18.05.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
Samstag, 19.05.	17.00 Uhr	Vorabendgottesdienst zum 7. Sonntag Der Osterzeit
Sonntag, 20.05. <i>7. Sonntag der Osterzeit „Exaudi Domine“</i>	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde <i>anschl. Kirchenkaffee</i>
Donnerstag, 24.05.	19.00 Uhr 19.30-20.00 Uhr	Eucharistiefeier Stille Anbetung/Gebet mit sakramentalem Segen
Freitag, 25.05.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
Samstag, 26.05.	17.00 Uhr	Vorabendgottesdienst zum Hochfest Pfingsten
Sonntag, 27.05. <i>Pfingstsonntag – Hochfest</i>	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde
Montag, 28.05. <i>Pfingstmontag – Fest</i>	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
Donnerstag, 31.05.	19.00 Uhr 19.30-20.00 Uhr	Eucharistiefeier Stille Anbetung/Gebet mit sakramentalem Segen
Freitag, 01.06.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
Samstag, 02.06.	10.30 Uhr 17.00 Uhr	Gottesdienst im Altenpflegeheim Andréstraße Vorabendgottesdienst zum Dreifaltigkeitssonntag
Sonntag, 03.06. <i>Dreifaltigkeitssonntag – Hochfest</i>	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde KiWoGo im GZ <i>anschl. Kirchenkaffee</i>

Wie die Fastensonntage haben auch die Sonntage nach Ostern ihre besonderen Namen von den Anfangsworten des Eröffnungsverses der Messe. Unter Einbeziehung des Ostersonntags und des Pfingstsonntags ergeben sich acht „Sonntage (in) der Osterzeit“. Da Ostern am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert wird, schwankt der Ostertermin zwischen dem 22. März und dem 25. April.

Der Text der ersten Lesung ist an allen Sonntagen der Apostelgeschichte entnommen und berichtet vom Wirken der Apostel und dem Leben der jungen Gemeinde. Die Texte der Evangelien stammen fast immer aus dem Johannesevangelium und schildern Begegnungen mit dem Auferstandenen und Abschiedsreden Jesu an seine Jünger.

Für den Sonntag nach Ostern ist die Bezeichnung „**Weißer Sonntag**“ üblich. Der Ursprung des Namens hängt vermutlich mit den weißen Taufgewändern zusammen, die in der frühen Kirche von den in der Osternacht Getauften bis zu diesem Tag getragen wurden. Der „Weiße Sonntag“ war traditionell der Tag der feierlichen Erstkommunion, mittlerweile sind auch spätere Termine üblich. Johannes Paul II. legte im Jahr 2000 fest, dass an diesem Tag der „**Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit**“ gefeiert werden soll. Dies geht auf die polnische Ordensschwester Maria Faustyna Kowalska (1905–1938) zurück, die er an diesem Tage heiliggesprochen hatte.

Die Eröffnungsverse der folgenden Sonntage sind geprägt von der Osterfreude und singen das Lob des Schöpfers:

3. Sonntag der Osterzeit: „**Jubilate Deo**“, *„Jauchzt vor Gott, alle Menschen der Erde! Spielt zum Ruhm Seines Namens! Verherrlicht Ihn mit Lobpreis! Halleluja“* (Psalm 66₁₋₂).

4. Sonntag: „**Misericordia Domini**“, *„Die Erde ist voll von der Huld des Herrn. Durch das Wort des Herrn wurden die Himmel geschaffen. Halleluja“* (Psalm 33₅₋₆).

5. Sonntag: „**Cantate Domino**“, *„Singt dem Herrn ein neues Lied, denn Er hat wunderbare Taten vollbracht und Sein gerechtes Wirken enthüllt vor den Augen der Völker. Halleluja“* (Psalm 98₁₋₂).

6. Sonntag: „**Vocem jucunditatis**“, *„Verkündet es jauchzend, damit man es hört! Ruft es hinaus bis ans Ende der Erde! Ruft: Der Herr hat sein Volk befreit. Halleluja.“* (vgl. Jesaja 48₂₀).

7. Sonntag: „**Exaudi, Domine**“, *„Vernimm, o Herr, mein lautes Rufen; sei mir gnädig und erhöre mich! Mein Herz denkt an Dein Wort: `Sucht mein Angesicht!` Dein Angesicht, Herr, will ich suchen. Verbirg nicht Dein Angesicht vor mir! Halleluja“* (Ps 27₇₋₉).

Nachdem in der Fastenzeit kein Halleluja gesungen wurde, hat es in der österlichen Freude dieser Zeit wieder seinen Ort. Die liturgische Farbe ist Weiß, die Farbe des Lichts und der Freude.



Sprechstunde von Pfarrer Piotrowski:

Jeden Donnerstag, 17.00 – 18.45 Uhr

Achtung: Keine Sprechstunde am 13. April!

Sofern Sie für sich, Angehörige oder Bekannte einen Krankenbesuch des Pfarrers wünschen, teilen Sie dies bitte im Pfarrbüro oder nach den Gottesdiensten in der Sakristei mit.

Gelegenheit zur Beichte oder zu einem Gespräch:

Im Anschluss an den Gottesdienst am Sonnabend und nach Vereinbarung.

Öffnungszeiten des Pfarrbüros (Frau Sabine Zech – 069/ 88 72 85):

Mo., Mi. und Do. von 9 – 12 Uhr, Di. von 14 – 17 Uhr

Vermietung der Gemeinderäume:

Familie Straub, Tel. 0170 / 746 96 21

Sonstige Termine und Gruppen:

Senioren gymnastik	Montag 15.00-16.00 Uhr	GZ
NEU: Seniorensingkreis	Mittwoch, 16.00-18.00 Uhr	GZ
Messdienerstunde	Dienstag 17.00 – 18.00 Uhr	Messdienerraum



Was sonst so läuft in St. Peter...



KiWoGo im Gemeindezentrum...

... findet statt am **Sonntag, 6. Mai...**

... und Sonntag, 3. Juni.

*Bringt auch Eure Geschwister und Freunde mit,
wir freuen uns auf Euch!*

„Vom Fest der Familie bis zu fehlenden Ostereiern“

„Kunst und Religion für Kinder“ im Städel-Museum gibt es wieder am **Samstag, 14. April**. Ein Theologe und ein Kunstvermittler zeigen dort, wie religiöse Personen und Feiertage in der Kunst umgesetzt wurden. Junge Besucher werden staunen, wie viel man aus einem Gemälde herauslesen kann!

Ab 8 Jahren. **Treffpunkt: 15.00 Uhr, Städel, Foyer**

„Hauptsache: Buch!“:

Der Lesekreis von St. Peter trifft sich wieder am **Donnerstag, 12. April**. **Monika Peetz** wird mit „Die Dienstagsfrauen“ Thema sein – und am **10. Mai** **Jürgen Todtenhöfer** mit „Teile Dein Glück“. Wie immer ab 20.15 Uhr im Gemeindezentrum. Neue Gesichter sind herzlich willkommen!

Gottesdienst und Anbetung/Stilles Gebet am Donnerstagabend



Besonders wir „Großen“ sind herzlich eingeladen, donnerstags abends ab 19.00 Uhr in die „Taufkapelle“ zu kommen, um miteinander Gottesdienst zu feiern. Im Anschluss daran können wir vor dem ausgesetzten Allerheiligsten zur Ruhe kommen und beten, lesen...

Den Abschluss bildet der sakramentale Segen gegen 20.00 Uhr

Himmelfahrt mit St. Paul und St. Marien

Das Hochfest Christi Himmelfahrt begehen die drei Gemeinden des Pfarreienverbundes in guter Tradition gemeinsam. In diesem Jahr ist unsere Gemeinde Gastgeberin. Wir beginnen das Fest mit dem **Hochamt um 11.00 Uhr** in unserer Kirche, anschließend ist gemütliches Beisammensein mit Imbiss im GZ.

...und anderswo

St. Marien: Bieberer Straße 55; Pfarrbüro: Frau Lehmann, Tel. 80 08 43 10

Maiandachten am 06., 13., 20.05 jeweils um 18 Uhr, Marienvesper 28.05., 17 Uhr;

Mi., 18.04., 19 h „Ein Abend mit Scheherezade“ Erzählungen aus 1001 Nacht, Ref. Frau Scheuermann (Mariensaalkolleg, Krafftstr. 21);

Mi., 23.05., 19 h Vortrag: „Grundformen der Angst“, Ref.: Physiotherapeut B. Wenzel (Mariensaalkolleg)

Konzerte

Mi., 11.04., 20 h Cembalo-Konzert mit Werken von J.S. Bach im Rahmen der Internationalen Bach-Tage in Hessen und Thüringen (Karten: Infocenter, Salzgässchen);

So., 15.04./ 27.05./ 10.06. jeweils 16 h: Konzerte der Academia Sancta Maria Offenbach – *Eintritt frei. Am Ende des Konzerts können Sie Ihrer Zufriedenheit bei der Türkollekte Ausdruck verleihen.*

So., 23.04., 17 h Osterkonzert „RESURREXI“ des Vokalensembles Capella Moguntina, Mainz, mit Werken von O. di Lasso, H. Schütz, Stanford, Calvi, Dubra, T.L. de Victoria, O. Gibbons und J.S. Bach – *Eintritt frei, Spenden erbeten*

St. Paul: Kaiserstraße 60; Pfarrbüro: Frau Winkler-Löw, Tel. 80 07 130

Mi., 11.4., 15 h Gottesdienst, anschl. „Ägyptische Impressionen“, ein Reisebericht von Helma Fischer

Kirchenmusik:

Mi., 16.5., 19 h Orgelrundgang in St. Paul, anschl. in der Johannesgemeinde

Fr., 18.5., 19 h Orgelkonzert mit Olaf Joksch: Olivier Messiaen: „L' Ascension“

Gemeindeausflug:

Di., 22.5., 8:45 Uhr Abfahrt Ecke Berliner Str. /Luisenstr. zum Keltenmuseum am Glauberg mit Führung, danach Weiterfahrt nach Büdingen; Rückfahrt ca. 18:00 Uhr Fahrkosten: 13,- €, Anmeldung ab sofort im Pfarrbüro St. Paul



Liebe Kinder,

wie genau war das mit der Auferstehung bei Jesus? Wo können wir Jesus nun finden? Wie können wir ihm begegnen? Diese Fragen stellten sich schon damals die Christen. Die Antwort heißt: Wir wissen nicht, wie die Auferstehung war. Aber wir können Jesus eigentlich überall finden. Jesus ist nicht tot. Er ist nicht im Grab. Das leere Grab kann Menschen erschrecken. Aber Jesus hat seinen Jüngern vor seinem Tod schon gesagt, wo sie ihn finden werden. In Galiläa. Das ist da, wo sie zu Hause sind. Das ist da, wo die Geschichten geschehen sind, von denen ich erzählt habe. Nicht nur für die Jünger damals gilt deshalb: Wenn ihr Jesus finden wollt, dann geht los. Sucht ihn dort, wo ihr lebt. Und sucht ihn in den Geschichten des Evangeliums. Aber schaut und hört selbst:

Aus dem Evangelium

Der Sabbat, der Ruhetag, war vorbei. Maria von Magdala, Maria die Frau von Jakobus und Salome kauften Kräuter und Öle, denn sie wollten Jesus salben. Am ersten Tag der Woche, das ist der Sonntag, kamen sie früh zum Grab. Gerade ging die Sonne auf. Sie überlegten: Wie sollen wir den Stein wegräumen? Sonst kommen wir nicht ins Grab. Aber da sahen sie, dass der Stein weg war. Es war ein großer Stein. Sie gingen in die Grabhöhle hinein. Da sahen sie einen Mann in weißen Kleidern sitzen. Sie bekamen Angst. Aber der Mann sagte zu ihnen: „Habt keine Angst. Ihr sucht Jesus aus Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier. Er ist auferstanden. Hier seht ihr die Stelle, wo er gelegen hat. Und nun geht zu seinen Jüngern und zu Petrus. Sagt ihnen: Er geht nach Galiläa, noch ehe ihr dort hingehet. Dort werdet ihr ihn sehen. Genau so hat er es euch vorausgesagt.“ Und sie rannten vom Grab weg. Sie hatten Angst bekommen und sagten niemandem etwas davon. (nach Mk 16,1–8)

Was bedeutet Evangelium



Evangelium – das ist ein griechisches Wort, es heißt: Frohe Botschaft, Gute Nachricht. Für Christen gibt es eine Nachricht, die besser ist als alle anderen: Jesus ist zu uns gekommen. Er ist für uns gestorben und auferstanden. Er bleibt immer bei uns. „Evangelium“ heißen auch die Bücher, die in der Bibel von Jesus erzählen. Es gibt vier davon: Markus, Matthäus, Lukas und Johannes.

aus: Anne Rademacher/Ayline Plachta: Kalender
 »Sonntagsmaler 2013«, ISBN 978-3-7462-3270-6,
 ca. 7,95 €, erscheint im Juni 2012, www.st-benno.de,
 mit freundl. Genehmigung

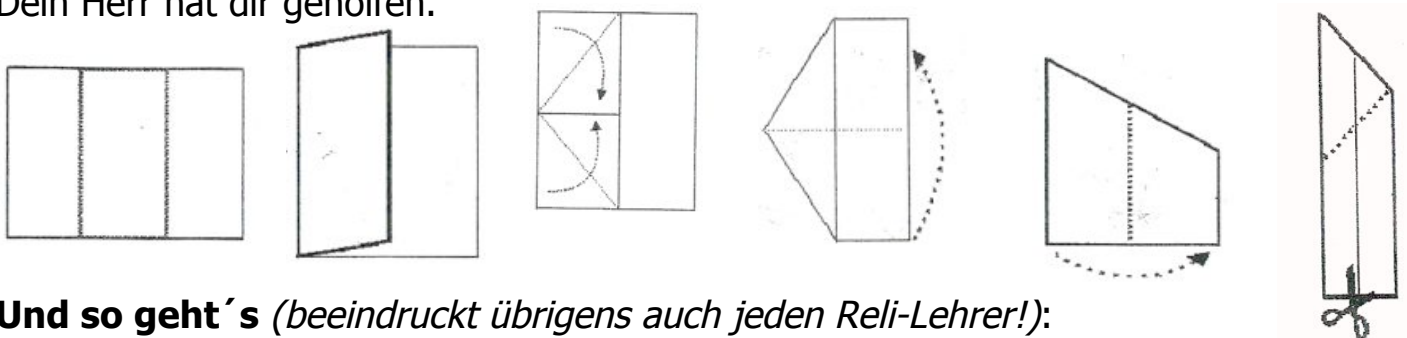
Ein Kreuz mit einem Schnitt?

In einem Land, in dem Christen wegen ihres Glaubens verfolgt wurden, lebte einmal ein Mann. Er war heimlich Christ. Durch ein Kreuz, das in seiner Wohnung gefunden wurde, verriet er sich, wurde verhaftet und vor Gericht gestellt.

Der Richter verurteilte ihn zum Tod. Um den Christen besonders grausam zu verspotten, versprach der Richter ihm: „Wenn Du es schaffst, mit einem einzigen geraden Schnitt aus einem Blatt Papier ein Kreuz auszuschneiden, lasse ich Dich frei!“

Die Hinrichtung sollte am nächsten Morgen stattfinden. In seiner kalten Zelle überlegte und betete der Mann die ganze Nacht.

Am nächsten Morgen kam der Richter höhnisch grinsend in die Zelle des Christen. Dieser zeigte ihm ein gefaltetes Blatt, schnitt es mit einem geraden Schnitt durch und sagte: „Hier ist nicht nur das Kreuz, sondern auch die beiden Verbrecher, die mit Jesus gekreuzigt wurden, die Felsen, die zerbrachen, als Jesus starb, die Lanze, mit der Jesus durchbohrt wurde, die Tafel mit der Kreuzesinschrift *Jesus von Nazareth, König der Juden* und die Würfel, mit denen die Soldaten um das Gewand Jesu würfelten.“ Der Richter wies zur Tür und antwortete nur: „Geh, Du bist frei, Dein Herr hat dir geholfen.“



Und so geht's (beeindruckt übrigens auch jeden Reli-Lehrer!):

1. Falte ein Blatt in etwa 3 gleichgroße Teile.
2. Falte nur das linke Drittel zur Mitte hin.
3. Falte daraus ein Häuschen: Die obere linke Ecke zur Mitte und die untere linke Ecke zur Mitte.
4. Falte das Häuschen auf die Hälfte.
5. Dieses Papier noch einmal auf die Hälfte falten.
6. Zuletzt das (ziemlich dick gefaltete) Papier mit einem einzigen Schnitt der Länge nach durchschneiden.



Kath. Pfarramt
St. Peter
Berliner Str. 274
63067 Offenbach

Postfach 420, 79104 Freiburg i. Br.
Kaiserstraße 40, 79104 Freiburg i. Br.
Telefon (0761) 200-314
Fax (0761) 200-420
Hb@caritas.de
www.kinderhilfe-bethlehem.de

07.03.2012

Sp.-Nr. 481103

Grüß Gott,

2012 jährt sich die Gründung unseres Kinderkrankenhauses in Bethlehem zum 60. Mal. Wir sind stolz darauf, dass unsere Türen in all den Jahren keinen einzigen Tag geschlossen waren.

„60 Jahre Caritas Baby Hospital“ sind für uns ein Grund zur Freude und zu großer Dankbarkeit. Denn nur durch ihre treue Unterstützung ist all dies möglich geworden.

Im Namen der Kinder, Mütter und ihren Familien im Heiligen Land danken wir Ihnen sehr herzlich für Ihre großzügige Spende in Höhe von EUR 400,00 an die Kinderhilfe Bethlehem.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

Waltraud Schwörer
Kinderhilfe Bethlehem im
Deutschen Caritasverband e.V.



Neues aus Kirche und Welt

• **Kuba nach dem Papstbesuch: Was bleibt?**

Eine erste Antwort gibt der „Außenminister“ des Vatikans: *„In Kuba sieht man allmählich, dass eine Öffnung auf dem Gebiet der Religionsfreiheit eine solide Basis für die Rechte künftiger Generationen sein könnte.“* Das sagte Erzbischof Dominique Mamberti, der Verantwortliche des Staatssekretariats für die Beziehungen zu den Staaten, auf einem Kongress in Rom. Während der Papstreise durch Mexiko und Kuba in den letzten Tagen habe ihn die „echte Religiosität“ der Menschen beeindruckt. *„Es war eine persönliche, direkte Begegnung des Papstes mit dem kubanischen und, zuvor schon, mit dem mexikanischen Volk“,* so formuliert Vatikansprecher Federico Lombardi in einem Editorial für Radio Vatikan am vergangenen Freitag. © rv

• **Generalaudienz: „In Lateinamerika als Pilger der Liebe unterwegs“**

Die Lateinamerika-Reise und die Karwoche waren die Hauptthemen bei der Generalaudienz an diesem Mittwoch. Überwältigt zeigte sich der Papst vom herzlichen Empfang in Mexiko: *„Die Menschen brachten spontan zum Ausdruck, was ich in der Predigt in León ausgeführt habe: dass nämlich die Jünger des Herrn die Freude des Christseins verströmen sollen, die Freude des Getragen-Seins vom inneren Glück, Christus zu kennen und zu seiner Kirche zu gehören“,* so der Papst über die Mexiko-Etappe. Nach Kuba sei er als „Pilger der Liebe“ gereist und habe an die Aufgabe *„einer stetigen Erneuerung unseres Denkens“* erinnert: *„Das können wir nur erreichen, wenn wir uns der umfassenden Wahrheit über den Menschen öffnen, die Christus selber ist. Nur aus ihr können Freiheit und Gerechtigkeit wie auch Versöhnung und Brüderlichkeit erwachsen“,* ergänzte Benedikt XVI. © rv

Der vatikanische „Innenminister“ Erzbischof Angelo Becciu hat den Papstbesuch in Kuba als „neue Revolution“ bezeichnet. Nach vielen Jahren, in denen die Kirche praktisch in die Sakristei eingeschlossen gewesen sei, hätten die Kubaner und vor allem die Jugendlichen öffentlich ihren Glauben bekannt, betonte Becciu in der Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“ vom Sonntag. Benedikt XVI. habe die Herzen der Kubaner erobert, sagte der Erzbischof. *„Man konnte sehen, wie die Kirche auf Kuba heute lebendig und mutiger denn je ist“,* trotz aller Prüfungen und Leiden, betonte der Diplomat. In diesem Land, das alles getan habe, um den Glauben und die Kirche auch aus den Seelen der Menschen auszuschließen, sei die Botschaft in aller Klarheit deutlich geworden, dass man Christus letztlich nicht bekämpfen könne. Der Heilige Stuhl begrüßte die Entscheidung der kubanischen Regierung, den Karfreitag zum arbeitsfreien Tag zu erklären. © rv

- **Achtung, Polemik! „Was hab ich da nur verbochen mit meinem Buch „Das katholische Abenteuer“?“**, so fragt sich Matthias Matussek in einem gewohnt pointiert formulierten Beitrag im Internetportal kath.net (27.03.12). Er habe sich auf die Seite des Heiligen Vaters gestellt und damit, so der Kirchenfunk-Redakteur des WDR auf einer Podiumsdiskussion, „gespalten“. Matussek gibt zu: *„Ich bin für die Beibehaltung des Zölibats. Ich bin gegen die Ordinierung von Frauen. Für mehr Frömmigkeit in den Kirchen. Für Konzentration auf die Liturgie. Nichts, was in der Weltkirche auch nur die Spur von Kontroverse bedeutet. Wohl aber bei uns.“* Besonders geärgert habe er wohl die mit Kirchensteuermitteln finanzierte

katholische Nachrichten-Agentur, die KNA, weil er neben allen anderen Dingen auch noch für die Abschaffung der Kirchensteuer sei, vermutet Matussek. In der Vorwoche sei er im Haus der Kirche in Stuttgart zu Gast gewesen, um mit dem Theologen Dietmar Mieth über sein Buch „Das katholische Abenteuer“ zu diskutieren. Anschließend habe er, Matussek, in einem Bericht der KNA nachlesen können, dass er „viel glaubt und wenig weiß“. Matussek hatte in der Diskussion die Einführung der Kirchensteuer in Deutschland falsch terminiert und zudem statt vom „Weltjugendtag“, zu dem er den Heiligen Vater nach Madrid begleiten durfte, von den „Weltjugendspielen“ gesprochen, hatte sich dann lachend korrigiert und dem schmunzelnden Publikum den Lapsus damit erklärt, dass er mit einer Frau verheiratet sei, die in der ehemaligen DDR aufgewachsen sei. Dass der Memorandumstheologe Mieth viel wisse, wurde der Berichterstatter nicht müde, zu betonen, so Matussek weiter, vielleicht weil Mieth auch selber des Öfteren darauf verwiesen habe. Zum Beispiel in der Zölibatsfrage, die er auf eine rein erbrechtliche Regelung aus dem Mittelalter verengte habe. Matussek hatte sich erlaubt, apostolische, paulinische, ja jesuanische Plädoyers für die Ehelosigkeit zu nennen. Was von Mieth prompt als „ahnungslos“ disqualifiziert wurde. Unerwähnt sei in der Berichterstattung durch die KNA der Einwurf jener Religionslehrerin (und Mutter eines Theologie-Studenten) geblieben, die sich über die Abgehobenheit des Theologenstandes beklagte. Was Matussek bekräftigte. Gerade den Theologen komme es doch zu, den Glauben zu vermitteln, und nicht über Strukturfragen und Memoranden zu reden, und er wies dabei auf Urs von Balthasars Wort hin, nach dem „die Theologie verlernt hat, zu knien.“ Matussek wird nicht müde, zu betonen, dass er den Memorandumskatalog der deutschen Theologen für einen längst abgehakten Rückfall in die verwirrten siebziger Jahre halte, und dass er glaube, dass der Heilige Vater mit seiner Freiburger Rede und dem soeben ausgerufenen „Jahr des Glaubens“ auf das Kernproblem des deutschen Katholizismus die genau richtige Antwort gegeben habe. „Wir haben keine Strukturkrise, sondern eine Glaubenskrise“. Nicht der Zölibat sei, so ist Matussek überzeugt, das Problem, sondern dass nur noch knapp über 30 Prozent der eingetragenen Christen an einen personalen Gott glaubten und im Grunde nur noch Bruchteile von ihnen in der Lage seien, das Credo zu beten und an dessen Inhalte zu glauben, nämlich an die Auferstehung von den Toten und das ewige Leben. *„Die Mehrheit unserer eingetragenen und kirchensteuerzahlenden Katholiken verzichtet also durchaus begründet auf den Gang zur Kirche und zur Messe. Aber nicht, weil sie dort keine Priesterinnen am Altar stehen sehen oder aus Protest gegen den Umgang der Kirche mit dem Missbrauch – sondern weil sie nicht mehr glauben können.“* Auch über diese „Glaubenskrise“ habe er gesprochen, was dem Berichterstatter der KNA rätselhafterweise völlig entgangen sei. Ebenso sei diesem wohl entgangen, dass sich ein Herr gemeldet und gemeint habe, wenn er als Agnostiker nun dort säße und dem Theologen Mieth zuhöre, würde ihm kein einziger Grund einfallen, eine Kirche zu besuchen. Wohl aber würde er sich von Matussek entzünden lassen. Das sei wohl der Sinn eines Bekenntnisses – und sein Buch sei erklärtermaßen eines, so Matussek... Nun, man muss sicher nicht in allem mit Mathias Matussek übereinstimmen, aber lesenswert ist sein Buch allemal, meinen...

My/amy

Die „letzte Seite“:



Übrigens: Der nächste Pfarrbrief erscheint Pfingsten!
Haben Sie einen Beitrag für den Pfarrbrief – Berichte, Geschichten,
Gedanken, Termine, Veranstaltungstipps...?

Dann sind wir für Sie da!

*Einfach bis **Sonntag, den 20. Mai**, an:*

Pfarrei St. Peter

Berliner Str. 274

63067 Offenbach

Tel.: 069 / 88 72 85 – Fax: 88 86 53

st.peterof@t-online.de

www.st-peter-offenbach.de

oder:

A. & H. Meyering

Tel.: 069 / 82 36 49 94

andrea_meyering@web.de

Bankverbindung der Pfarrei St. Peter:

Städt. Sparkasse Offenbach (BLZ 505 500 20) – Kto.: 14 00 10 50

(Bitte Verwendungszweck angeben! – z.B. „Pfarrcaritas“, „Kinderhilfe Bethlehem“...)

V.i.S.d.P.: Vorstand d. PGR; Abb., soweit nicht anders angegeben, privat. Titel: M. Burchard: Das leere Grab – Der Weg ins Licht. Oben: Radierung, T. Zacharias, aus: fragen-suchen-entdecken 4